

Prof. Dr. Paech erläuterte den Weg in die Postwachstumsökonomie

Zukunftsweisende Ideen und Denkanstöße auch für die lokale Politik

Zell-Unterentersbach (nab). Bei der zweiten Veranstaltung zur Themenreihe „Nachhaltigkeit und Regionalität“ der Freien Wähler Zell a. H. gelang es Prof. Dr. Niko Paech aus Oldenburg am vergangenen Samstag im voll besetzten Dorfgemeinschaftshaus in Unterentersbach, das Publikum auf sachlich fundierte, anspruchsvolle und praxisnahe Weise mit dem Konzept der Postwachstumsökonomie vertraut zu machen.

Andrea Kuhn, Ortsvorsteherin und Schriftführerin der Freien Wähler, freute sich sehr, die zahlreichen Zuhörer sowie den Referenten aus dem hohen Norden begrüßen und in das spannende Thema einführen zu dürfen. Das Prinzip der Nachhaltigkeit bedeute, die Folgen des eigenen Tun & Lassens zu überdenken und deren ökonomische, ökologische und soziale Komponenten abzuwägen. Die daraus konzipierte Themenreihe solle deshalb Konzepte und Theorien behandeln, aus denen positive Aspekte für eine nachhaltige Entwicklung der Stadt und der Region herausgearbeitet werden können.

Prof. Dr. Paech ist Wirtschaftswissenschaftler und Gastprofessor am Lehrstuhl für Produktion und Umwelt an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Er forscht und lehrt unter anderem in den Bereichen nachhaltiger Konsum, Klimaschutz und Postwachstumsökonomie. Letztere stand im Mittelpunkt des Vortrags und war auf die Frage ausgerichtet, wie eine Wirtschaft ohne Wachstum nachhaltig und regional funktionieren kann.

Die Postwachstumsökonomie verabschiedet sich von der langläufigen Annahme, dass sogenanntes „grünes Wachstum“ durch ökologische Modernisierung und Qualitätssteigerung möglich sei, ohne die Ökosphäre zu schädigen. Als Gegenentwurf fordert sie die Einschränkung industrieller Wertschöpfungsprozesse und die Stärkung lokaler Selbstversorgungsmuster. Genauer basiert diese Art zu wirtschaften auf den vier Säulen Suffizienz (Genügsamkeit), Selbstversorgung, Regionalökonomie und globale Arbeitsteilung. Beispiele wie Reparaturwerkstätten, die Aufwertung des Handwerks, der Tausch von Dienstleistungen, die gemeinschaftliche Nutzung von Gebrauchsgütern und Ressourcen, die Eigenproduktion von Nahrungsmitteln, die Einführung von Regiogeld und der Aufbau sozialer Netze konkretisieren die Bedeutung und das Potenzial dieses Konzepts für politische Entscheidungsträger, Unternehmen und Privatpersonen.

Die rege Beteiligung an der anschließenden Diskussion und der sehr gute Besuch der Veranstaltung zeugten von der hohen Relevanz des Themas für die lokale Bevölkerung. Ein besonderer Dank galt Klaus Rauber, ohne dessen unermüdliches Engagement der renommierte Wissenschaftler wohl nicht in den fernen Schwarzwald gefunden hätte.